Diese norwegischen Milliardäre zügelten 2022 bereits in die Schweiz

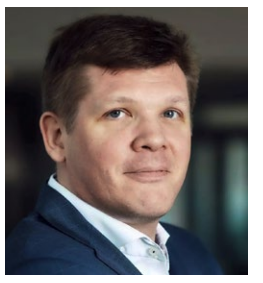
Investor Francis S. Hay, Hergiswil NW

Pianist und Investor Trond Myhre, Luzern

Reeder Kjell Inge Røkke, Lugano

Ex-Langlaufstar Björn Dæhlie, Zug

Immobilieninvestor Trond Ramski, Luzern

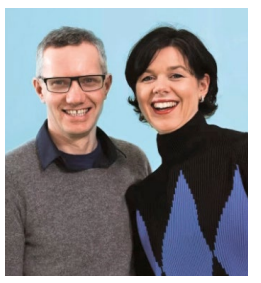

Agrar-Milliardär Anders Måsøval, Meggen LU

Investor Borger Borgenhaug, Luzern

Investor Tord Ueland Kolstad, Luzern

Elektro-Milliardär Fredrik Halvorsen, Paradiso TI

Investor Odd Johnny «OJ» Winge, Paradiso TI


Kindergarten-Milliardäre Sundby, Paradiso TI

Batterie-Milliardär Tore Ivar Slettemoen, Zug

FOTOS: ZVG

Die Lachswanderung

Reihenweise fliehen reiche **Norweger** zurzeit in die Schweiz – um Geld zu sparen.

FABIENNE KINZELMANN

Francis Stückrath Hay besitzt viel Geld – und offenbar auch viele Umzugskisten. Erst im letzten Jahr war der norwegische Immobilieninvestor, dessen Vermögen sich auf 2,4 Milliarden Norwegische Kronen (rund 233 Millionen Franken) beläuft, nach Bø auf den Vesterålen gezogen, bekannt für schöne Landschaft und – für norwegische Verhältnisse – niedrige Steuern.

Trotzdem ging Hays Reise schon wieder weiter. Seit dem 13. September nenne er Hergiswil NW am Vierwaldstättersee sein neues Zuhause, wie die Wirtschaftszeitung «E24» berichtet. Auch schön da – und für den Norweger und viele seiner vermögenden Landsleute offenbar noch mal billiger.

Ein Pianist und Investor, ein Reeder, ein ehemaliger Skifahrer, die Besitzer von Norwegens grösster Kindergartenkette und Milliardäre, die ihr Geld mit Technologie, Batterien, Windkraft oder Immobilien gemacht haben: Wie Lachse bewegen sich die reichsten Norweger gerade im Strom in die Schweiz. Auslöser sind offenbar Steuerreformen der neuen Regierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre.

Die neue Regierung erhöht die Steuern kräftig.

Die hohe Steuerrechnung nervt die Milliardäre

«Zweifellos spielt die norwegische Vermögenssteuer und insbesondere die Erhöhung der Besteuerung des Geschäftsvermögens eine Rolle», sagte der Investor Tord Ueland Kolstad, der seinen Wohnsitz kürzlich nach Luzern verlegt hat, zur Wirtschaftszeitung «E24». «Mein gesamtes Vermögen ist praktisch das Eigentum an meiner Firma. Abgesehen davon ist mein Vermögen relativ gering.» Im letzten Jahr habe sich seine Steuerrechnung praktisch verdoppelt.

Nur wenige äussern sich so deutlich wie der Neu-Luzerner aus dem Norden. Das Ehepaar Hans Jacob und Randi Sundby, das es nach Meggen LU zieht, dementiert steuerliche Gründe. «Wir wollen expandieren und unserem Geschäft ins Ausland folgen», teilten die Gründer von Norwegens grösster privater Kindergartenkette mit. In der Schweiz wolle man zwar keine Filialen eröffnen, als «Drehscheibe» in andere europäische Länder sei das Land aber unschlagbar.

Doch die Massenflucht reicher Norwegerinnen und Norweger ist auffällig. Schon mindestens 14 norwegische Milliardäre sind laut «Dagens Næringsliv» in diesem Jahr in die Schweiz gezogen. Recherchen der «Handelszeitung», gestützt auf Medienberichte und offizielle Meldedaten, zeigen, dass die tatsächliche Zahl deutlich höher liegen dürfte.

Dazu kommen Fälle wie jener des Discounter-Erben Magnus Reitan: Er überschreibt seinen bereits in Genf gemeldeten Kindern Kristoffer (ein Golfer) und Viktoria (eine Künstlerin) Vermögenswerte von 20 Milliarden Norwegischen Kronen – während er selbst aktiver Eigentümer der Reitan-Gruppe bleiben will.

Als eines von nur noch einer Handvoll OECD-Ländern besteuert Norwegen das Nettovermögen von Privatpersonen. Bereits im Wahlkampf vergangenes Jahr hatten die norwegischen Sozialdemokraten angekündigt, den Vermögenssteuersatz auf 1,1 Prozent für Vermögen über 1,7 Millionen Kronen zu erhöhen, verglichen mit 0,85 Prozent bei einer Schwelle von 1,5 Millionen Kronen. Der Spitzensteuersatz soll auf 1,3 Prozent für Vermögen über 20 Millionen Kronen festgesetzt werden. Mit der steigenden Inflation macht die Neuregierung nun besonders Tempo. In zahlreichen Bereichen und Industrien drohen neue Steuern, nicht einmal die weltweit führende Lachsindustrie ist sicher. Auch wenn mancher Vermögende wie der Milliardär und Philanthrop Trond Mohn den Kurs der Regierung unterstützt: Vielen Reichen reichts.

Als einer der ersten ging der Unternehmer Bjørn Dæhlie. Der ehemalige Langlaufstar zog gleich Anfang des Jahres mit seiner Frau Vilde Falck-Ytter ins steuergünstige Zug.

Auf heftige Kritik im eigenen Land reagierte Dæhlie nicht. «Ich habe wirklich nur einen Kommentar: Ich bin umgezogen und es läuft alles», sagte er im Juni der Zeitung «Aftenposten». «Die Schweiz ist ein schönes Land. Es erinnert mich sehr an Norwegen. Mir geht es gut.»

Norwegen verliert Hunderte Millionen Kronen

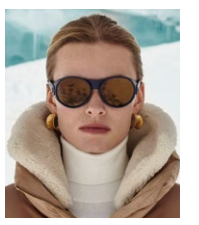
Besondere Aufmerksamkeit erregte dann im September der Fall von Kjell Inge Røkke (die «Handelszeitung» berichtete). Der zweitgrösste Steuerzahler Norwegens, der sich vom Fischer zum Milliardär hochgearbeitet hatte und die Investmentgesellschaft Aker kontrolliert, verlegte seinen Wohnsitz ins Tessin. Lugano sei zwar «weder die billigste noch die steuergünstigste Adresse», dafür aber «ein toller Ort mitten in Europa», erklärte Røkke die Adressänderung. Allein mit diesem Umzug dürfte Norwegen Hunderte Millionen Kronen pro Jahr verlieren.

«Røkke vermeidet dadurch die Zahlung der Vermögenssteuer in Norwegen, die eine der höchsten Vermögenssteuern der Welt ist. Zudem muss er, wenn er länger als fünf Jahre in der Schweiz lebt, die Gewinne aus Aktienverkäufen nicht mehr in Norwegen versteuern», sagte der Steuerexperte Eivind Furuseth, Professor an der privaten Wirtschaftsuniversität Handelshøyskolen BI in Oslo, dem öffentlich-rechtlichen Sender NRK. Røkke hatte seit 2012 insgesamt 1,2 Milliarden Kronen Steuern gezahlt, allein 2020 waren es 175 Millionen.

Schweizer steigen bei Bogner ein

Der Schweizer Investor Patrimonium steigt beim deutschen Luxuslabel **Bogner** ein. Dort will man Moncler angreifen.

MARCEL SPEISER


Alpiner Chic von Bogner.

Die vom deutschen Willy Bogner gegründete Luxussportmarke Bogner mit Sitz in München hat einen neuen Kapitalgeber gefunden – in der Schweiz. Es handelt sich um die Private-Markets-Gesellschaft Patrimonium. Diese löst, wie Bogner mitteilte, die Bankschulden von Bogner ab. Weitere Details zum Deal wurden nicht bekannt gegeben. Bekannt ist einzig, dass die Finanzierungsverträge mit Patrimonium eine Laufzeit von zunächst vier Jahren haben.

Klar ist: Patrimonium ist – unter anderem – auf Private Debt spezialisiert, also auf die Kreditfinanzierung auf privater Basis, ohne Banken. In einem Newsletter schreibt Patrimonium, dass in der Regel «Fremdkapitalinstrumente in der Grössenordnung von 5 bis 50 Millionen Euro» zum Einsatz kämen, die «typischerweise Coupons von 8 bis 10 Prozent pro Jahr» abwerfen würden. Das passt: Laut dem deutschen Handelsregister hatte Bogner diesen Frühling Schulden von rund 10 Millionen Euro.

Gegründet wurde Patrimonium im Jahr 2007 von Christoph Syz, der heute die Firma führt, und von Daniel Heine, der das Schuldengeschäft leitet. Vor Patrimonium war Syz selbst im Sportbusiness tätig: Er gründete ein Unternehmen, das mit Snowboards und Snowboardausrüstung handelte und auch Snowboardeigenmarken im Angebot hatte. 1999 verkaufte er die Firma an Head. Die Episode zeigt: Syz hat Ahnung vom Wintersportgeschäft und weiss, auf was er sich bei Bogner einlässt.

Ambitionierte Chefin

Gleichzeitig mit dem Einstieg der Schweizer bei Bogner wird bei der neunzigjährigen Firma vieles anders: Sie bekommt mit Gerrit Schneider eine Chefin, gibt sich eine vereinfachte Firmenstruktur – und blickt optimistisch in die Zukunft. Bogner sei bereit für die nächsten neunzig Jahre, sagte Schneider gegenüber dem Fachblatt «Textilwirtschaft». Das Unternehmen hegt die Ambition, sich als internationaler Luxus-Sportswear-Brand zu positionieren und zu einem deutschen Moncler zu werden. Davon ist das Unternehmen aktuell weit entfernt, sowohl was die Begehrlichkeit der Marke angeht als auch punkto Grösse.

ANZEIGE

Partner von BILANZ

Abo WEGEN «MONSTERSTEUER»

Norwegische Milliardäre strömen als Steuerflüchtlinge in die Schweiz

Lesezeit: 6 Minuten

Reihenweise fliehen reiche Norweger zurzeit in die Schweiz – um Geld zu sparen. Lokale Medien sprechen schon von einer «Umzugskarawane».

Von Fabienne Kinzelmann
am 08.11.2022 - 12:51 Uhr

Francis Stückrath Hay besitzt viel Geld – und offenbar auch viele Umzugskisten. Erst im letzten Jahr war der norwegische Immobilieninvestor, dessen Vermögen sich auf 2,4 Milliarden Norwegische Kronen (rund 233 Millionen CHF) beläuft, nach Bø auf den Vesterålen gezogen, bekannt für schöne Landschaft und – für norwegische Verhältnisse – niedrige Steuern.

Trotzdem ging Hays Reise schon wieder weiter.

AUCH INTERESSANT

STEUERREFORM
Abo **Norwegen zittert vor dem neuen Jahr**

LEXUS
Annelen Kahl erforscht geeignete Solar-Standorte: «Bergregionen haben im Winter das grösste Potenzial»

BrandReport

MASSENUMZUG IN DIE SCHWEIZ
Abo **Norwegen verhängt Strafsteuer gegen den Exodus von Reichen**

Seit dem 13. September nenne er Hergiswil NW am Vierwaldstättersee sein neues Zuhause, wie die Wirtschaftszeitung «E24» berichtet. Auch schön da – und für den Norweger und viele seiner vermögenden Landsleute offenbar noch mal billiger.

Ein Pianist und Investor, ein Reeder, ein ehemaliger Skifahrer, die Besitzer von Norwegens grösster Kindergartenkette und Milliardäre, die ihr Geld mit Technologie, Batterien, Windkraft oder Immobilien gemacht haben: Wie Lachse bewegen sich die reichsten Norweger gerade im Strom in die Schweiz. Auslöser sind offenbar Steuerreformen der neuen Regierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre.

Die hohe Steuerrechnung nervt die Milliardäre

«Zweifellos spielt die norwegische Vermögenssteuer und insbesondere die Erhöhung der Besteuerung des Geschäftsvermögens eine Rolle», sagte der Investor Tord Ueland Kolstad, der seinen Wohnsitz kürzlich nach Luzern verlegt hat, zur Wirtschaftszeitung «E24». «Mein gesamtes Vermögen ist praktisch das Eigentum an meiner Firma. Abgesehen davon ist mein Vermögen relativ gering.» Im letzten Jahr habe sich seine Steuerrechnung praktisch verdoppelt.

Nur wenige äussern sich so deutlich wie der Neu-Luzerner aus dem Norden.

Das Ehepaar Hans Jacob und Randi Sundby, das es nach Meggen LU zieht, dementiert steuerliche Gründe. «Wir wollen expandieren und unserem Geschäft ins Ausland folgen», teilten die Gründer von Norwegens grösster privater Kindergartenkette mit. In der Schweiz wolle man zwar keine Filialen eröffnen, als «Drehscheibe» in andere europäische Länder sei das Land aber unschlagbar.

Doch die Massenflucht reicher Norwegerinnen und Norweger ist auffällig.

Schon mindestens 14 norwegische Milliardäre sind laut «Dagens Næringsliv» in diesem Jahr in die Schweiz gezogen. Recherchen von «Handelszeitung», gestützt auf Medienberichte und offizielle Meldedaten, zeigen, dass die tatsächliche Zahl deutlich höher liegen dürfte.

Dazu kommen Fälle wie jener des Discounter-Erben Magnus Reitan: Er überschreibt seinen bereits in Genf gemeldeten Kindern Kristoffer (ein Golfer) und Viktoria (einer Künstlerin) Vermögenswerte von 20 Milliarden Norwegischen Kronen – während er selbst aktiver Eigentümer der Reitan-Gruppe bleiben will.

Die neue Regierung plant eine umfassende Steuerreform

Als eines von nur noch einer Handvoll OECD-Ländern besteuert Norwegen das Nettovermögen von Privatpersonen. Bereits im Wahlkampf vergangenes Jahr hatten die norwegischen Sozialdemokraten angekündigt, den Vermögenssteuersatz auf 1,1 Prozent für Vermögen über 1,7 Millionen Kronen zu erhöhen, verglichen mit 0,85 Prozent bei einer Schwelle von 1,5 Millionen Kronen. Der Spitzensteuersatz soll auf 1,3 Prozent für Vermögen über 20 Millionen Kronen festgesetzt werden.

Mit der steigenden Inflation macht die Neuregierung nun besonders Tempo. In zahlreichen Bereichen und Industrien drohen neue Steuern, nicht einmal die weltweit führende Lachsindustrie ist sicher.

Auch wenn mancher Vermögende wie der Milliardär und Philanthrop Trond Mohn den Kurs der Regierung unterstützen: Vielen Reichen reichts.

Als einer der ersten ging der Unternehmer Bjørn Dæhlie. Der ehemalige Langlaufstar zog gleich Anfang des Jahres mit seiner Frau Vilde Falck-Ytter ins steuergünstige Zug.

Auf heftige Kritik im eigenen Land reagierte Dæhlie nicht. «Ich habe wirklich nur einen Kommentar: Ich bin umgezogen und es läuft alles», sagte er im Juni der Zeitung «Aftenposten». «Die Schweiz ist ein schönes Land. Es erinnert mich sehr an Norwegen. Mir geht es gut.»

Hunderte Millionen Kronen Verlust – durch einen Umzug

Besondere Aufmerksamkeit erregte dann im September der Fall von Kjell Inge Røkke (die «Handelszeitung» berichtete). Der zweitgrösste Steuerzahler Norwegens, der sich vom Fischer zum Milliardär hochgearbeitet hatte und die Investmentgesellschaft Aker kontrolliert, verlegte seinen Wohnsitz ins Tessin. Lugano sei zwar «weder die billigste noch die steuergünstigste Adresse», dafür aber «ein toller Ort mitten in Europa», erklärte Røkke die Adressänderung.

Allein mit diesem Umzug dürfte Norwegen Hunderte Millionen Kronen pro Jahr verlieren.

«Røkke vermeidet dadurch die Zahlung der Vermögenssteuer in Norwegen, die eine der höchsten Vermögenssteuern der Welt ist. Zudem muss er, wenn er länger als fünf Jahre in der Schweiz lebt, die Gewinne aus Aktienverkäufen nicht mehr in Norwegen versteuern», sagte der Steuerexperte Eivind Furuseth, Professor an der privaten Wirtschaftsuniversität Handelshøyskolen BI in Oslo, dem öffentlich-rechtlichen Sender «NRK». Røkke hatte seit 2012 insgesamt 1,2 Milliarden Kronen Steuern gezahlt, allein 2020 waren es 175 Millionen.

Schon in den Vorjahren hatte es wegen der hohen Steuern Abwanderungen vermögender Norweger in die Schweiz gegeben. Einer Berechnung von «E24» zufolge wanderten nur schon in den vergangenen fünf Jahren 31 Milliarden Nettovermögen in die Schweiz.

Es könnten noch mehr Zuzügler aus Norwegen werden

Die aktuelle «Umzugskarawane» der Reichen, wie es norwegische Medien schon nennen, sorgt im hohen Norden für Zündstoff. «Grob gesagt gab es in den letzten Jahren vielleicht alle zwei Wochen einen Steuerflüchtling – und jetzt ist es jede Woche einer», schreibt der Journalist Trygve Hegnar, Chefredaktor der norwegischen «Finansavisen», in einem Kommentar.

Hegnar versteht, dass die Reichen ihre Koffer packen.

Es drohe nicht nur die «Monstersteuer» für Vermögende, sondern eine ganze «Summe der Steuererhöhungen». Es sei «haarsträubend», dass der individuelle steuerpflichtige Vorteil aus der Nutzung des Vermögens einer GmbH zwischen 26 Prozent (für Wohnungen) und 104 Prozent (für Flugzeuge) des Marktwerts festgesetzt würden, während die Unternehmen gleichzeitig für die Entnahme zahlten.

Zwar könne es sein, dass die Regierung bei den steuerlichen Belastungen nachbessere, doch: «Wird der Vermögenssteuersatz nochmals erhöht, gleichzeitig der Abschlag bei der Aktienbewertung reduziert oder gestrichen und die Dividende, die der Gesellschaft zur Abführung der Vermögenssteuer entzogen werden muss, mit 37,84 Prozent besteuert, kommen wir auf rund 100 Prozent Steuer auf die zu erwartende reale Rendite an den Finanzmärkten.»

Er rechnet damit, dass «gute Investoren» im grossen Stil ihr Kapital, ihre Ideen und Pläne für die nächsten Jahre ausser Landes bringen werden.

Die Schweiz kann sich also möglicherweise auf noch mehr Zuzüge aus dem hohen Norden freuen. Zwar werden auch hier Vermögen von Privatpersonen besteuert, aber ausländische Personen können von der Pauschalbesteuerung profitieren, die sich nach den Lebenshaltungskosten richten.

Die USA und EU kritisieren die Schweizer Steuergesetze

Der Steuerkritiker Hegnar ist eine Ausnahme. Für ihre laxe Steuerregulierung wird die Schweiz international kritisiert. Gleich in seiner ersten Rede im Kongress prangerte US-Präsident Joe Biden Anfang 2021 die Schweiz in einem Atemzug mit den Bermudas und den Cayman Islands als «Steueroase» für Unternehmen an.
Auch Brüssel ist unzufrieden. Die Fortschritte der Schweiz seien zu langsam, kritisierte eine Delegation des EU-Parlaments bei einem Besuch vergangene Woche. Die Schweiz mache bei der Besteuerung von multinationalen Konzernen zwar vorwärts, biete aber immer noch zu viele Schlupflöcher, sagte der niederländische Abgeordnete Paul Tang, Vorsitzender des Unterausschusses für Steuerangelegenheiten, gegenüber der «Le Temps».

Es gebe immer noch internationale Gewinnverschiebungen, die durch die Schweiz liefen, und in der Vermögensverwaltung gebe es immer noch eine Steuervermeidungsindustrie. Zudem sei es nach wie vor einfach, die Identität der Nutzniessenden bestimmter Finanzvehikel zu verschleiern. Tang kritisiert auch, dass Anwälte und Anwältinnen nicht den Regeln der Sorgfaltspflicht unterliegen und so die Identität ihrer Auftraggeber verschleiern können.

Anders sehen das René Zulauf und Manuel Angehrn von Deloitte.

Ein gesunder Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen, die ihre Steuersätze frei festlegen können, sorgten für wettbewerbsfähige Steuersätze und einen «freundlichen Umgang» mit Steuerpflichtigen, argumentieren die beiden Steuerexperten in einem Beitrag auf der juristischen Fachplattform ITR: «In der Schweiz werden Steuerpflichtige im Allgemeinen als Geschäftspartner und nicht als blosse Steuersubjekte angesehen.»

Die Schweiz brauche wettbewerbsfähige Steuersätze, um das ansonsten vergleichsweise hohe Kostenniveau für Unternehmen wie Privatpersonen zu kompensieren.

Ganz umsonst ist eben auch das Paradies nicht.

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Steuern Folgen

#norwegen Folgen

#Schweiz Folgen

4 KOMMENTARE

Sortieren nach: Neuste zuerst

pirat1097

21.11.2022 - 10:10 Uhr

Wenn Ausländer in die Schweiz kommen, führen die zusätzlichen Steuereinnahmen zu einer Entlastung der Schweizer.

pirat1097 antworten

fred1

09.11.2022 - 04:03 Uhr

Die Inländer leiden unter dem Steuerwettbewerb der den Millionären erlaubt ihr Domizil zu wählen. Der Mittelstand kann dies nicht und bezahlt dann die fehlenden Einnahmen der Kantone. Verstösst massiv gegen die Verfassung der Schweiz. Das Steuergesetz gehört reformiert.

Antwort ausblenden

> **M.Sobol**
>
> 09.11.2022 - 08:56 Uhr
>
> Zu wessen Gunsten?

fred1 antworten

fred1

09.11.2022 - 03:55 Uhr

Die Ausländer werden in der Schweiz bevorzugt. Die Inländer leiden unter den unter

fred1 antworten

Partner von BILANZ

Abo SCHWEIZ-NORWEGER ÜBER DIE «UMZUGSKARAWANE»

«Mit den neuen Steuern will niemand mehr eine Firma gründen»

Lesezeit: 5 Minuten

Reiche Norweger ziehen gerade scharenweise in die Schweiz. Der Unternehmer Hans R. Holdener erklärt, warum.

Interview: Fabienne Kinzelmann
am 20.11.2022 - 04:15 Uhr

Er kennt seine Landsleute – und sein Heimatland. Der Zürcher Unternehmer Hans R. Holdener ist in Oslo aufgewachsen und versteht, warum es die Vermögenden nun in seine Wahlheimat zieht.

Herr Holdener, Sie wollten nach unserer Recherche zur norwegischen «Umzugskarawane» in die Schweiz gern mit uns sprechen. Warum?

Ich bin seit 25 Jahren hier und habe vor dem Schengen-Beitritt sogar anderen Norwegerinnen und Norwegern geholfen, in die Schweiz zu ziehen. Die neuste Entwicklung ist aber hochinteressant. Und die Norweger sind ja nur die Spitze des Eisbergs – es kommen alle: Norweger, Franzosen, Deutsche.

AUCH INTERESSANT

Wegen der Steuern.

Ja, und wegen der Planbarkeit.

Demokratie, Freiheit, Sicherheit ... Norwegen hat doch in allen Rankings ebenfalls Spitzennoten?

Die Schweiz hat aber ein interessantes Konstrukt. Die «Bauweise» des politischen Systems sorgt dafür, dass sich nicht so viel so schnell verändert. Ganz im Gegensatz zu Norwegen, wo die neue Regierung das Land nun so führt, dass die Vermögenden wegziehen.

Sie fliehen vor der Vermögenssteuer.

Die gibt es ja auch in der Schweiz und ich finde sie auch hier nicht ideal. Aber in Norwegen wird sie jetzt zum 1. Januar auf 1,2 Prozent erhöht.

Der Unternehmer Hans R. Holdener (56) ist in Oslo geboren und aufgewachsen. Mit Anfang dreissig zog er in das Heimatland seines Vaters und half reichen Norwegerinnen und Norwegern, in die Schweiz überzusiedeln. Später gründete er den Schweizer Immobilienfonds Helvetica. Er hat eine Frau und eine elfjährige Tochter und lebt im Zürcher Seefeld «in einer relativ kleinen Wohnung, die aber sehr gemütlich ist». Er selbst kann sich nicht vorstellen, nur für die Steuern umzuziehen.
Quelle: ZVG

Wo ist das Problem?

Stellen Sie sich vor, Sie besitzen eine Firma mit Steuerwert 100 Millionen. Darauf müssen Sie jährlich 1,2 Millionen Steuern zahlen. Wenn die Firma aber tiefe Margen hat oder schlicht nicht liquide ist,

müssen Sie entweder Lohn oder Dividende beziehen, um diese Steuern zu zahlen. Mit der Dividendensteuer müssten Sie fast 2 Millionen aus der Firma rausnehmen, die Einkommenssteuer wäre noch teurer. Das ist das eine Problem.

Was ist das andere?

Sehr viele vermögende Norweger und Norwegerinnen haben ihre privaten Jachten, Flugzeuge, Chalets und so weiter in die Firma übergeführt. Das war jahrelang günstig. Jetzt aber auf einmal heisst es: Alle Sachen, die dazugehören, werden mit 30 Prozent des Marktwerts besteuert. Da kommt eine Welle von Steuern, für die viele das Geld gar nicht auftreiben können, weil sie nicht liquide sind. Sie haben zwar ein grosses Vermögen, etwa eine Stahlfirma. Aber trotzdem kein Geld.

Sie haben Mitleid mit Milliardären?

Nein, Mitleid mit einem, der jammert, habe ich auch nicht. Aber oft bekommt man diese hohen Summen eben nicht aus der Firma heraus, insbesondere, wenn man eine Wachstumspolitik verfolgt. Und ich finde, mit der Steuerpolitik verfolgt die neue Regierung schon eine extrem sozialistische Agenda. Das macht es für jeden, der künftig eine Firma dort aufbauen will, auch extrem schwierig. Nehmen Sie an, Sie entwickeln eine App. Die App ist plötzlich 100 Millionen wert, generiert aber noch keine Gewinne. Plötzlich müssen Sie dann trotzdem hohe Steuern zahlen.

Das sind ja alles Gedankenspiele.

Ich fahre gern Motorrad und sehe das so: Plus/minus 80 Prozent der Motorradunfälle passieren in einer Kurve. Warum? Weil man falsch in die Kurve fährt. So geht gerade die Regierung in Norwegen vor. Es ist doch klar: Wenn man Leute dermassen mit Steuern zudeckt, will niemand mehr Firmen gründen. So fährt man ein Land an die Wand.

Sind Sie allgemein gegen Steuern?

Vor allem gegen die hohe Vermögenssteuer. Und ich mag nicht, dass man Reiche so in den Fokus nimmt – schon das Wort «reich» passt mir nicht. Das sind ja erfolgreiche Menschen, die das Land mit viel Innovation und Mut vorangebracht werden. Wie bei Kjell Inge Røkke ...

... Der zweitgrösste Steuerzahler Norwegens, der im September ins Tessin zog.

Um die Millionen neuer Steuern zahlen zu können, müsste die Muttergesellschaft seiner Firma jedes Jahr Geld ausschütten – ob sie es hat oder nicht. Das ist für mich eine sinnlose Politik, welche die falschen Anreize setzt. Ich habe aber kein Problem mit einer hohen Einkommenssteuer.

Recherchen der «Handelszeitung» zeigen, dass in diesem Jahr schon mindestens 14 norwegische Milliardäre in die Schweiz gezügelt sind. Von links nach rechts: Die bereits umgezogenen Grossinvestoren Odd Johnny Winge, Tord Ueland Kolstad, Anders Måsøval, Borger Borgenhaug und Kim Erla. Hier geht es zum Artikel.

Quelle: Shutterstock, ZVG, HZ-Montage

Sich ein niedriges Einkommen auszahlen, aber über die Firma ein schönes Leben führen: So kann man sich für die Steuerrechnung ja dann arm rechnen.

Das sind doch wenige, die das machen. Das sind nur Extremfälle. Die meisten Menschen beziehen einen anständigen Lohn. Und der Staat verdient ja nicht nur daran, sondern auch an der Wertschöpfung. Ich vermisse eine kluge, diversifizierte Debatte: Wie können wir alle etwas zum Wohl der Gemeinschaft beitragen? Das ging jetzt einfach unglaublich schnell von rechts nach links in Norwegen. Die grösste Partei vorher ist jetzt miniklein. Für mich ist das ein politisches Experiment, das dazu führen wird, dass Norwegen in die gleiche Falle wie zum Beispiel die Niederlande oder Kanada tappt: Das sind alles Länder, die durch Rohwaren reich geworden sind und dann mit ihrer Verteilungspolitik gescheitert sind.

Und die Schweiz gewinnt?

Für die Schweiz ist das eine riesige Chance. Meine Landsleute kommen hierher und werden sich hier niederlassen und auch ihre Geschäfte aufbauen.

Was macht Sie so sicher, dass sie hier nicht nur einen Briefkasten anmelden?

Die treibenden Kräfte hinter den Firmen kommen ja wirklich in die Schweiz und werden hier nicht untätig sein. Und es gibt noch einen weiteren Faktor, nämlich, dass der Franken gegenüber allen anderen Weltwährungen jedes Jahr überproportional steigt – das heisst, wenn man sein Geld langfristig weiter in Kronen verdient, wird man ärmer. Die Norweger müssten hier Fuss fassen und hier Geld verdienen.

Wie geht es Ihren Landsleuten denn in Lugano, in Zug und in Luzern und wo sie sich überall niederlassen?

Das ist bisher natürlich alles eine schnelle Übung gewesen. Wegen der erwarteten Gesetzesänderung auf den 1. Januar. Viele von denen wohnen noch gar nicht richtig hier – sie haben sich angemeldet, haben eine Wohnung hier, leben aber noch gar nicht hier. Und manche haben auch ein psychisches Problem mit dem Umzug. Wenn sie ihre Norwegischen Kronen in Franken umtauschen, müssen sie die Summe durch etwa zehn teilen – das macht sie schlagartig vom Milliardär zum Millionär.
Ach je. Jetzt drücken Sie aber auf die Tränendrüse.

Was ich sagen möchte: Viele dieser Menschen kehren ihrem Heimatland nur wegen dieser Steuersachen den Rücken und sind selbst vierzig, fünfzig Jahre alt. Das ist ein riesiger Umbruch in dem Alter.

Sie müssten ja nicht. Es gibt durchaus auch reiche Norweger, die ihre Kolleginnen und Kollegen für die Steuerflucht kritisiert haben.

Ich glaube, die Kritiker können das Land selbst einfach gar nicht verlassen. Zum Beispiel wegen der familiären Situation. Wer zum Beispiel getrennt lebt und sich das Sorgerecht teilt, verliert es mit dem Umzug ins Ausland möglicherweise. Vor allem, wenn das Kind jünger ist als 16 Jahre, kriegt in der Regel jene Person, die im Land bleibt, das Sorgerecht.

Wie erklären Sie sich denn das Vorgehen der Regierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre?

Es ist schwierig nachzuvollziehen. Ich glaube, der Staatsminister ist auf einer Mission. Seine Lieblings-Lektüre ist Thomas Piketty: Der sagt ja, alle Steuern müssten hoch, und ist da sehr radikal. Was ich befremdlich finde, ist, dass Støre selbst steinreich ist. Früher war er liberal, heute ist er Sozialist.

Spricht das nicht eher für ihn – er ist ja dann auch selbst davon betroffen?

Erstens hat er alles geerbt und nie selbst in der Wirtschaft gearbeitet. Ich habe das Gefühl, es ist für ihn nur ein Spiel. Und auch die normale Bevölkerung ist ja nicht glücklich, er wird immer unbeliebter.

Tauschen Sie sich eigentlich mit den norwegischen Zuzügern hier in der Schweiz aus?

Ich kenne viele von ihnen und werde ihnen vor allem eins sagen: Ihr müsst euch integrieren!

Und, was rät der Experte?

Ich bin für die Strategie: frech und offen sein, aber mit Charme. Auf Leute zugehen, in die lokalen Schulen gehen, in die normalen Läden. Alles andere wirkt in der Schweiz nur arrogant.

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Inflation Folgen

#Steuern Folgen

#norwegen Folgen

1 KOMMENTAR

Sortieren nach: Neuste zuerst

Gelissen

21.11.2022 - 08:30 Uhr

Sie haben es leider richtig zusammengefasst, und es ist auch nachvollziehbar. Aber Norwegen ist ein sehr schönes und ruhiges Land, und dass so wie ich nenne es lapidar die "kurze Hosen Freunde" werden die vermissen, ausser in den Ferien.

Gelissen antworten

Partner von BILANZ

Abo MASSENUMZUG IN DIE SCHWEIZ

Norwegen verhängt Strafsteuer gegen den Exodus von Reichen

Lesezeit: 3 Minuten

Weil die Reichen das Land in Strömen verlassen, kämpft die norwegische Regierung nun mit harten Bandagen.

Von Fabienne Kinzelmann
am 30.11.2022 - 08:13 Uhr

Kein Monat vergeht ohne einen prominenten Umzug von Norwegen in die Schweiz. Der neuste «Neu-Schweizer»: Milliardär und IT-Investor Jens Rugseth. Er zügelte vergangene Woche nach Luzern – wie viele andere vermögende Norwegerinnen und Norweger. Mehr als zwei Dutzend sind es mittlerweile schon, die Reissaus genommen haben.

«Wir haben derzeit eine Wohnung gemietet, werden aber wahrscheinlich irgendwann etwas in der Gegend kaufen», sagte Rugseth zur Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv». Auch mit dem Grund für den Umzug hält er nicht hinterm Berg: die erhöhte Vermögenssteuer, die erhöhte Dividendensteuer und der geringere Abschlag auf Aktien, den die norwegische Regierung beschlossen hat.

AUCH INTERESSANT

Nun greift Oslo ein. Rechtzeitig, bevor zum 1. Januar die meisten Gesetzesänderungen in Kraft treten, führt die Koalitionsregierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre strengere Steuervorschriften für Expats ein.

Eine Fünfjahresbeschränkung der Wegzugsbesteuerung auf nicht realisierte Gewinne aus Aktien und anderen Vermögenswerten werde abgeschafft und die Regeln mit sofortiger Wirkung «auf die Übertragung von Aktien an im Ausland lebende unmittelbare Familienmitglieder» ausgedehnt, teilte die Koalition aus der sozialdemokratischen Arbeiderpartiet und der Zentrumspartei Senterpartiet mit. Wie Bloomberg berichtet, fanden diese Parteien am Dienstag gemeinsam mit der Sozialistischen Linkspartei Norwegens eine entsprechende Einigung.

«Umzugskarawane» in die Schweiz

Die norwegische Regierung hat seit ihrem Amtsantritt im vergangenen Jahr die Steuern für die reichsten Personen in Norwegen erhöht – ähnlich, wie es nach der Pandemie und angesichts der hohen Inflation viele andere Länder, darunter Spanien und Kolumbien, gemacht haben. Seither «flüchten» zahlreiche Milliardäre bevorzugt in die Schweiz oder überschreiben ihr Vermögen an ihre im Ausland lebenden Kinder. Die norwegischen Medien sprachen angesichts des Massenumzugs von einer «Umzugskarawane».

Entsprechende Rechtsberatungen und Dienstleister verzeichnen offenbar eine Zunahme von Anfragen von Personen, deren Nettovermögen 1 Milliarde norwegische Kronen (rund 96 Millionen Franken) übersteigt.

«Ich habe einen erheblichen Anstieg der Anfragen nach Auswanderungsberatung von wohlhabenden Menschen erlebt», sagte Bettina Banoun, Partnerin der Anwaltskanzlei Wiersholm, gegenüber Bloomberg. «Die Zahl der Milliardäre, die an einen Umzug denken, ist alarmierend, und die Zahl der Menschen, die bereits ausgewandert sind, nimmt stark zu.»

Anfang November zeigten Recherchen der «Handelszeitung», dass zu diesem Zeitpunkt schon mindestens 14 norwegische Milliardäre in die Schweiz gezügelt waren. Von links nach rechts: Die bereits umgezogenen Grossinvestoren Odd Johnny Winge, Tord Ueland Kolstad, Anders Måsøval, Borger Borgenhaug und Kim Erla. Hier geht es zum Artikel.

Quelle: Shutterstock, ZVG, HZ-Montage

Die Regierung will nun auch Änderungen überprüfen, um sicherzustellen, dass «nicht realisierte Gewinne, die bis zum Zeitpunkt der Ausbürgerung in Norwegen angesammelt wurden, tatsächlich dort besteuert werden», so die veröffentlichte Vereinbarung. Während die sozialistische Linke auch versuchte, die staatliche Vermögenssteuer zu erhöhen und jeden Aktienbewertungsrabatt abzuschaffen, erwähnt das Abkommen solche Pläne nicht.

Wirtschaftsprofessor: Reiche tricksten bei der Steuerrechnung

Norwegen gehört zu den wenigen Ländern in Europa, die eine Vermögenssteuer erheben. Auch in der Schweiz ist eine Vermögenssteuer zu zahlen – diese ist jedoch von Kanton zu Kanton unterschiedlich und kann durch Schulden wie etwa Hypotheken deutlich reduziert werden.

Die norwegische Regierungskoalition hatte sich bereits darauf geeinigt, den effektiven Steuersatz auf Dividenden und Kapitalerträge auf Aktien auf 37,8 Prozent anzuheben, was einer Erhöhung um 6 Prozentpunkte gegenüber dem Stand von vor zwei Jahren entsprechen würde.

Laut Guttorm Schjelderup, Professor an der Norwegian School of Economy, scheinen einige der reichsten Menschen Norwegens auch die Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben, keine Dividendensteuer zu zahlen, indem sie das Eigenkapital ihrer Unternehmen auf das gesetzliche Minimum abschrieben. Norwegen erhebt von Anteilseignern und Anteilseignerinnen keine Steuerzahlungen, die als Rückzahlung des eingezahlten Anteilskapitals betrachtet werden.

«Vor 15 bis 20 Jahren wollte niemand in Norwegen die Einkommensverteilung und -ungleichheit mit Grossbritannien vergleichen, weil es zwischen den beiden Ländern so grosse Unterschiede gab», sagte Schjelderup. «Jüngste Studien zu den reichsten 1 Prozent zeigen jedoch, dass Norwegen und das Vereinigte Königreich im Wesentlichen fast gleichauf liegen. Und das ist wahrscheinlich der Grund, warum die Regierung die Obergrenze verschärft.»

Weggezogener Milliardär beklagt zu hohe Steuern

Rugseth, der neuste bekannte Zuzügler in der Schweiz, besass im vergangenen Jahr offiziell ein Vermögen von 598 Millionen norwegischen Kronen und erhielt ein Einkommen von 82 Millionen Kronen. Sein tatsächliches Vermögen dürfte deutlich höher liegen.

Er kritisiert die norwegische Regierung in einem Interview mit der norwegischen Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv»: «Für uns kostet es bis zu 40 Millionen Kronen, nur um die Steuer zu decken. Wir haben nicht so viel Geld in den Büchern und müssen entweder Kredite aufnehmen, Aktien verkaufen oder Dividenden von unseren Unternehmen nehmen. Kredite kommen nicht infrage, und der Verkauf von Aktien im heutigen Börsenklima ist schwierig und schmerzhaft.» Das einzig Realistische seien Dividenden der Unternehmen, so der Milliardär.

Er sei nicht daran interessiert, «so viele Steuern wie möglich» zu sparen. «Dann wäre ich nicht nach Luzern gezogen.» Er wolle lediglich Unternehmen, die er vierzig Jahre lang aufgebaut habe, nicht in eine schwierige Situation bringen.

«Die neuste Entwicklung ist hoch interessant»

> Reiche Norweger ziehen gerade scharenweise in die Schweiz. Der Unternehmer Hans R. Holdener erklärt im Interview mit der «Handelszeitung», weshalb – und warum ihnen der Umzug offenbar nicht immer leichtfällt.

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Steuern Folgen

#norwegen Folgen

#Vermögenssteuer Folgen

Partner von BILANZ

Abo LUXUSHÄUSER FÜR MILLIARDÄRE

«Die Norweger zahlen attraktive Marktpreise»

Lesezeit: 3 Minuten

Der norwegische Milliardär-Exodus in die Schweiz geht weiter. Kevin Hinder, CEO von Property One, umwirbt die neue Kundschaft kräftig.

Von Fabienne Kinzelmann
am 20.12.2022 - 13:00 Uhr

Eine luxuriöse Dachterrasse mit edler Lounge, freier Blick auf den Zürisee, der Pfannenstiel im Hintergrund: Mit diesem Foto wirbt die Schweizer Real-Estate-Firma Property One für eine «Trophy Real Estate». «Einzigartige Schweizer Immobilien im Top-Segment», heisst es auf einer ganzseitigen Anzeige. Ein anderes Inserat bewirbt «himmelhohes Leben und Arbeiten» im 21. Stock des Park-Tower in Zug sowie ein 1543 Quadratmeter grosses Grundstück mit Villa und privatem Seezugang in Freienbach SZ.

AUCH INTERESSANT

Erschienen sind die Schweizer Inserate für Luxusimmobilien dort, wo sie gerade besonders viele potenzielle Käuferinnen und Käufer erreichen: in Norwegen. Wegen einer Steuerreform der Regierung zieht es immer mehr norwegische Milliardäre in die Schweiz.

«Wir sind seit Monaten in mehrere Transaktionen mit Norwegern im Tessin und in der Deutschschweiz involviert», sagt Kevin Hinder, CEO von Property One. Was jetzt den Ausschlag für die clevere Marketing-Offensive gab? «Die ‹Handelszeitung› hat uns dazu inspiriert!» Nachdem diese über die «Umzugskarawane» aus dem hohen Norden berichtet hatte, habe er die beiden Print-Anzeigen am 12. und 15. Dezember sowie ein Online-Inserat auf der Website der führenden norwegischen Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv» geschaltet.

Immobilien-CEO rechnet mit weiter steigender Nachfrage

Die Norwegerinnen und Norweger seien gute Kunden. «Wichtig ist, dass die Objekte eine gewisse Grosszügigkeit aufweisen. Repräsentativ bis sehr repräsentativ. Eher modern. Und klar: immer verbunden mit guter Sicht, Diskretion und Privacy», beschreibt Hinder die Ansprüche.

Für ein «stimmiges Gesamtpaket» legten die Zuzüger gerne etwas Geld auf den Tisch. «Sie orientieren sich dabei an anderen und bezahlen nicht über, sondern attraktive Marktpreise.» In der Region Zürichsee seien das gerne mal 25’000 bis 30’000 Quadratmeter «mit Ausnahmen nach oben».

Gute Aussicht in steuergünstigen Gemeinden: Inserate für Schweizer Luxusimmobilien, erschienen am 12. (rechts) und 15. Dezember (links) in «Dagens Næringsliv».
Quelle: Fotomontage: Property One/Handelszeitung

Der Immobilien-Unternehmer rechnet damit, dass die Nachfrage noch weiter steigt – und die vor den hohen Abgaben im Heimatland fliehenden Norwegerinnen und Norweger auch tatsächlich vorhaben, hier richtig sesshaft zu werden. «Die Deals, in die wir bisher involviert waren, waren definitiv keine Briefkastenlösungen», sagt Hinder. Teilweise würden die Häuser und Apartments extra aus- und umgebaut. «Das wäre ein viel zu teurer Briefkasten.»

Schon 36 norwegische Milliardäre zogen dieses Jahr in die Schweiz

Nachdem die neue norwegische Regierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre höhere Vermögensabgaben und das Schliessen von Steuerschlupflöchern angekündigt hatte, verlegten zahlreiche Geschäftsleute ihren Wohnsitz ins Ausland. Eine Recherche der «Handelszeitung» auf Basis von Medienberichten und offiziellen Meldedaten hatte Anfang November gezeigt, dass bereits Dutzende norwegische Milliardärinnen und Milliardäre in diesem Jahr in die Schweiz gezogen sind.

Als einer der Ersten ging der Unternehmer und ehemalige Langlaufstar Bjørn Dæhlie, er zog Anfang Jahr mit seiner Frau Vilde Falck-Ytter ins steuergünstige Zug. Im September erregte der Fall von «Lachsmilliardär» Kjell Inge Røkke Aufmerksamkeit: Norwegens zweitgrösster Steuerzahler meldete sich in Lugano an. Der Discounter-Erbe Magnus Reitan überschrieb seinen bereits in Genf gemeldeten Kindern Kristoffer (einem Golfer) und Viktoria (einer Künstlerin) Vermögenswerte von 20 Milliarden Norwegischen Kronen (rund 1,9 Milliarden Franken).

Der grösste Teil der norwegischen Steuerreform tritt am 1. Januar in Kraft. Für norwegische Medien ist die «Umzugskarawane» seit Wochen das dominierende Thema.

«Für die Schweiz ist das eine riesige Chance»

Der Schweiz-Norweger Hans R. Holdener erklärt die «Umzugskarawane». Und warum viele seiner vermögenden Landsleute mit der Schweiz auch hadern. Lesen Sie hier das ganze Interview.

Obwohl die Regierung die Hürden für reiche Wegzüger nun erhöht und eine Strafsteuer beschlossen hat, verging in den vergangenen Monaten kaum eine Woche ohne Meldung über einen weiteren prominenten Steuerflüchtling in die Schweiz.

Erst am Dienstag kam der Reeder und Investor Trond Harald Klaveness dazu – er besitzt 4,85 Milliarden Norwegische Kronen (rund 455 Millionen Franken) und ist nach einer Zählung von «Dagens Næringsliv» bereits der 36. norwegische Milliardär, der in diesem Jahr in die Schweiz zieht.

Das Schweizer Familienunternehmen Property One mit Standorten in Zürich, Zug, Basel und Ascona ist offenbar die erste Immobilien-Firma, die mit einer extra Marketing-Offensive auf die steigende Nachfrage aus Norwegen reagiert. Generell seien Schweizer Immobilien aber bei reichen Ausländerinnen und Ausländern zunehmend gefragt. «Im gehobenen bis sehr gehobenen Rahmen kann die Nachfrage in der Region Zürichsee schon lange nicht mehr befriedigt werden», sagt CEO Kevin Hinder. Und: «Gute Objekte fehlen schweizweit.»

Für die Norwegerinnen und Norweger vielleicht noch ein Grund, sich zu beeilen.

Reiche Zuzüger befeuern Immobilienmarkt

Trotz höheren Zinsen steigen die Preise für Wohneigentum in der Schweiz weiter. Das zeigt die aktuelle «Immobilien Schweiz»-Studie der Raiffeisen Economic Research. Dazu trägt auch die wachsende ausländische Bevölkerung bei. Der internationale Wanderungssaldo in der Schweiz lag von Oktober 2021 bis September 2022 um über 15’000 höher als in der entsprechenden Vorjahresperiode.

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Steuern Folgen

#norwegen

Folgen

#Inflation

Folgen

Partner von BILANZ

Abo NORWEGER WUNDERN SICH

Wo sind die Milliardäre geblieben?

Lesezeit: 3 Minuten

Schon mindestens 30 norwegische Milliardäre sind in diesem Jahr in die Schweiz gezogen. Nur einer schaffte es ins neue Ranking der 300 Reichsten.

Von Fabienne Kinzelmann
am 06.12.2022 - 01:09 Uhr

Die grössten Aufsteigerinnen und Absteiger, die Immobilienmogule, die Bankerinnen und die Unternehmer: Sie alle stehen auf der Liste der 300 Reichsten des Wirtschaftsmagazins «Bilanz». Angeführt wird die Liste aktuell von den im Waadtland aufgewachsenen und eingebürgerten Gebrüdern Kamprad, den Söhnen des verstorbenen Ikea-Gründers Ingvar Kamprad. Ihr geschätztes Vermögen: 54 bis 55 Milliarden Schweizer Franken.

AUCH INTERESSANT

Um ins Ranking zu kommen, reicht aber auch eine tiefe dreistellige Millionensumme: Auf den letzten Plätzen etwa rangieren Josef Ackermann und die Gucci-Erben, alle mit einem Vermögen von 100 bis 150 Millionen. Nicht auf der Liste dagegen sind einige, die erst kürzlich zugezogen sind, darunter diverse Exponenten des norwegischen Geldadels. Mindestens dreissig norwegische Milliardärinnen und Milliardäre soll es in den letzten Monaten in die Schweiz gezogen haben.

Norwegische Medien wundern sich deshalb über das Ranking und darüber, dass die Zugezogenen nicht gelistet sind. «Es hätte durchaus mehr Platz für mehr Norweger auf der Liste freigemacht werden können, da man ‹nur› 1,3 Milliarden Norwegische Kronen braucht, um vertreten zu sein», schreibt die führende Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv» unter Bezug auf das «Bilanz»-Ranking.

Zum Beispiel werde das Vermögen von Anders Måsøval – einem Landwirtschaftsmilliardär, der im Oktober umzog – auf 2,7 Milliarden Kronen (rund 259 Millionen Franken) geschätzt. Die Grosserben Kristoffer und Viktoria Reitan dürften umgerechnet sogar knapp 2 Milliarden Franken besitzen, nachdem Vater Magnus Reitan ihnen aus steuerlichen Gründen den grössten Teil seines Eigentums übertragen hat, wie er im Oktober auf Linkedin bekannt gab.

Nur zwei Norweger schafften es ins Reichsten-Ranking

Von den norwegischen Milliardärinnen und Milliardären, die wegen steuerlicher Änderungen zu Hause praktisch die Massenflucht angetreten haben, zog nur einer neu auf die Liste ein: Industrie-Tycoon Kjell Inge Røkke, der im September unter viel Getöse nach Lugano zog. Der «Lachsmilliardär», der 18'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, verfügt über ein Vermögen von rund 4 Milliarden Franken und schaffte es damit auf Rang 49.

Der einzige andere Norweger auf der Liste, der Grossinvestor Christian Sinding, besitzt ein Vermögen von rund 700 Millionen Franken und lebt schon länger in Zürich. Er steht auf Platz 174.

Norwegen will Steuerflüchtlinge aufhalten

Weil die Reichen das Land in Strömen verlassen, kämpft die norwegische Regierung nun mit harten Bandagen: Rechtzeitig, bevor zum 1. Januar die meisten Gesetzesänderungen in Kraft treten, führt die Koalitionsregierung unter dem Sozialdemokraten Jonas Gahr Støre strengere Steuervorschriften für Expats ein.

Eine Fünfjahresbeschränkung der Wegzugsbesteuerung auf nicht realisierte Gewinne aus Aktien und anderen Vermögenswerten werde abgeschafft und die Regeln mit sofortiger Wirkung «auf die Übertragung von Aktien an im Ausland lebende unmittelbare Familienmitglieder» ausgedehnt, teilte die Koalition aus der sozialdemokratischen Arbeiderpartiet und der Zentrumspartei Senterpartiet mit. Mehr dazu hier.

Warum fehlen die restlichen Norwegerinnen und Norweger? «Der Grund, warum viele noch nicht in der Liste sind, ist, weil ihr Umzug zum Zeitpunkt der Recherche noch nicht bekannt war», sagt Erik Nolmans, der das diesjährige Ranking mit einem Team von mehr als zwei Dutzend Journalistinnen und Journalisten erstellt hat. Bei Røkke etwa sei der Fall klar gewesen. «Er hat sich früh geoutet und es war kein Geheimnis, wie viel er besitzt.»

Liste der 300 Reichsten

Geprüft werde grundsätzlich jede Schweizerin und jeder Schweizer sowie jede Ausländerin und jeder Ausländer, die oder der einen Wohnsitz in der Schweiz habe und hierzulande Steuern zahle. Bei vielen der frisch Umgezogenen sei jedoch unklar, ob sie die 100-Millionen-Franken-Grenze erfüllen, um ins Ranking aufgenommen zu werden. «Wir bringen niemanden in die Liste, wenn wir nicht sicher sind, welche Vermögenswerte sie haben», sagt Nolmans.

Einige der umgezogenen norwegischen Milliardärinnen und Milliardäre dürften das wohl nicht gern hören. Viele von ihnen belastet es offenbar, dass sie in der neuen Heimat durch den Umrechnungskurs von Kronen zu Franken oft in den Millionärs-Rang absteigen, sagte der Schweiz-Norweger Hans R. Holdener zur «Handelszeitung».

Sollten die reichen Zuzüger in der Schweiz bleiben, könnten es einige von ihnen künftig aber in die Reichen-Liste schaffen. Die neuen Namen jedenfalls haben Nolmans und sein Rechercheteam bereits auf dem Schirm.

Die 300 Reichsten 2022

Hier finden Sie:

- Die Übersicht: Stöbern Sie durch die 300 Reichsten der vergangenen Jahre
- Die 300 Reichsten 2022
- Die Top Ten 2022
- Die Neuen 2022
- Die Aufsteiger 2022
- Die Absteiger 2022

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Vermögenssteuer Folgen

#norwegen Folgen

#Milliardäre Folgen

Mehr anzeigen

1 KOMMENTAR

Sortieren nach: Neuste zuerst

lucienh

15.01.2023 - 05:51 Uhr

Die Norweger haben eine linke Regierung und erhalten nun die Quittung!

lucienh antworten

Partner von BILANZ

Abo NORWEGISCHE MILLIARDÄRE

Die Schweiz erwartet eine «Herbstwelle»

Lesezeit: 2 Minuten

Mehrere hundert Reiche in Norwegen machen sich offenbar für den Umzug bereit. Sie unterscheiden sich von den bisherigen Zuzügern.

Von Fabienne Kinzelmann
am 03.02.2023 - 08:45 Uhr

Der Zustrom aus dem Norden in die Schweiz ist nicht vorbei. Nachdem infolge der Steuererhöhungen in Norwegen im letzten Jahr mehr als vierzig Milliardäre in die Schweiz gezogen sind, könnte dieses Jahr noch entscheidender werden, warnen Vermögensverwalter, Steuerexpertinnen und bereits Weggezogene.

Zwei Dinge dürften die nächste Kohorte Zuzüger allerdings von der bisherigen unterscheiden. Erstens: Es kommen auch «normale» Führungskräfte und Frauen. Zweitens: Die nächste Umzugswelle kommt erst im Herbst.

AUCH INTERESSANT

Die meisten der bisher aus Steuergründen in die Schweiz geflüchteten Norweger sind Männer, und sie gehörten zu den Reichsten des Landes. Allen voran der zweitgrösste Steuerzahler des Landes, Kjell Inge Røkke. Es ging, wer mobil genug war und den grössten Anreiz hatte: in der Regel Menschen, die eine eigene Firma besitzen und keine Verpflichtung für Kinder haben. Nun bereiten sich auch andere auf den Umzug vor.

Umzug macht Schule

«Es werden weitere Unternehmer wegziehen, aber auch Managerinnen und Manager verlassen Norwegen und suchen sich Jobs in anderen Firmen», sagt Stein Erik Hagen am Rande des WEF in Davos. Hagen ist Vorsitzender des Lebensmittelkonzerns Orkla und hat sein Vermögen aus steuerlichen Gründen schon vor Jahren an seine in Genf lebenden Kinder überschrieben. Er sieht die Gründe auch in einem generellen Verlust an Vertrauen in die Regierung: «Viele fühlen sich einfach nicht mehr wohl.»

Kommt dazu: Je mehr Freundinnen und Freunde ins Ausland ziehen, desto attraktiver wird dieser Schritt für andere. «Jetzt, wo viele umgezogen sind, werden es noch viel mehr werden», sagt der Kapital- und Vermögensverwalter Håkon Hansen von Norwegens grösster Bank DNB zu «Dagens Næringsliv». «Denn die Menschen müssen keine Angst mehr haben, in der Schweiz kein soziales Netzwerk zu finden. Sie müssen keine Angst haben, niemanden kennenzulernen oder kein gutes Leben zu haben.»

Basierend auf Gesprächen mit seinen Kundinnen und Kunden glaubt Hansen, «dass mehrere hundert weitere auf dem Weg ins Ausland sind». Die letzte Person, mit der er gesprochen habe, sei eine 72-jährige Dame gewesen. Ihre Kinder seien nun erwachsen und einige Bekannte umgezogen. Sie überlege nun ebenfalls, in die Schweiz zu gehen, um Steuern zu sparen.

Strafsteuer für Auswanderer

Im vierten Quartal 2022 meldeten die norwegischen Medien mindestens einen Wegzug eines Superreichen pro Woche. Der Treiber waren vor allem die erhöhten Vermögens- und Dividendensteuern, die auf Ende Dezember fällig wurden. Weil diese Steuern nur einmal im Jahr gezahlt werden müssen – und zwar immer Ende Jahr –, wird damit gerechnet, dass sich willige Zuzüger entspannt Zeit lassen und den Umzug erst kurz vor Zahlfrist in Angriff nehmen.

Zudem wurden die meisten Umzüge im vergangenen Jahr geplant, bevor das Parlament Ende November eine Strafsteuer für die Auswanderer verhängt hat.

Um den Wegzug weniger lukrativ zu machen, wurde eine Fünfjahresbeschränkung der Wegzugsbesteuerung auf nicht realisierte Gewinne aus Aktien und anderen Vermögenswerten abgeschafft und die Regeln mit sofortiger Wirkung «auf die Übertragung von Aktien an im Ausland lebende unmittelbare Familienmitglieder» ausgedehnt.

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#Steuern Folgen

#norwegen Folgen

#Abo Folgen

Partner von BILANZ

Abo STEUERREFORM

Norwegen zittert vor dem neuen Jahr

Lesezeit: 5 Minuten

Die Milliardäre flüchten scharenweise in die Schweiz, ein Expertengremium will das ändern. Hält die norwegische Regierung trotzdem am Kurs fest?

Von Fabienne Kinzelmann
am 30.12.2022 - 09:01 Uhr

Norwegen trocknet aus. Wenigstens finanziell. Die Steuererhöhungen unter Ministerpräsident Jonas Gahr Støre vertreiben die Reichen aus dem Land. Rund vierzig Milliardärinnen und Milliardäre sind deswegen in diesem Jahr in die Schweiz gezogen. Obwohl die Regierung in Oslo die Steuerregelungen für Auslandnorweger Anfang Dezember verschärft hat, ist der Strom der Wegziehenden ungebrochen.

Statt Extra-Einnahmen, um die Inflation und die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie zu bekämpfen, entgehen dem norwegischen Staat durch den Massenumzug Steuern in ungeahnter Höhe. Namhafte Expertinnen und Experten raten zum Kurswechsel bei der Besteuerung, um die Abwanderung zu stoppen.

AUCH INTERESSANT

«In diesem Jahr wurden die Dividendensteuer von 31,7 auf 37,8 Prozent und die Vermögenssteuer auf Aktien von 0,47 auf 0,88 Prozent angehoben. Bezieht man die Dividende mit ein, die für die Zahlung der Vermögenssteuer notwendig ist, ergibt sich eine Erhöhung von 0,68 auf 1,33 Prozent», sagt die Osloer Juristin Bettina Banoun. Die Expertin für Steuervermeidung plädiert für eine Rückanpassung der Dividendensteuer auf das Level von 2021 und eine erhebliche Senkung der Vermögenssteuer.

«Lachssteuer» nach Vorbild der Ölindustrie

Banoun gehört zu einem noch von der Vorgängerregierung eingesetzten Expertenausschuss, der Vorschläge für Steuerreformen erarbeiten sollte. Das zehnköpfige Gremium präsentierte vergangene Woche seine Ergebnisse. Der Vorschlag zur Anpassung von Dividenden- und Vermögenssteuer ist eines davon, wobei sich die Ausschussmitglieder hier über die exakte Höhe der Senkung uneins sind.

Da hatte die Regierung Støre allerdings längst gehandelt – am 1. Januar treten die meisten Änderungen wie die umstrittene Neu-Besteuerung der Milliardäre in Kraft. Das könnte im neuen Jahr noch mehr Wegzüge befeuern, weil die Steuerlast weiter steigt.

Steuerexpertin Bettina Banoun setzt sich für Änderungen bei der Besteuerung ein und will vor allem bei der Einkommenssteuer ansetzen.
Quelle: ZVG

Unter den Änderungen, die mit dem Jahresanfang in Kraft treten, ist auch die vom Expertenausschuss befürwortete «Lachssteuer»: Unternehmen, die Lachs, Forelle und Regenbogenforelle züchten, müssen künftig eine Art Pachtgebühr für die Nutzung natürlicher

Ressourcen zahlen. Ähnlich wurde bereits die Ölindustrie besteuert, was den Grundstein für den heute prall gefüllten norwegischen Staatsfonds legte.
Die Expertinnen und Experten werben darüber hinaus für eine breite Senkung der Einkommenssteuer. Finanziert würden die Massnahmen durch eine höhere CO_2-Steuer, weniger Mehrwertsteuerbefreiungen sowie eine neue Wohnungssteuer.

Die Senkung der Einkommenssteuer um 1 Prozentpunkt in allen Einkommensklassen sowie die Einführung eines neuen Abzugs vom Erwerbseinkommen in Form von Steuererleichterungen in Höhe von insgesamt 40 Milliarden Kronen (rund 3,7 Milliarden Franken) würden die Arbeit rentabler machen und Investitionen in Privatunternehmen anregen, heisst es in dem Bericht, der dem Finanzministerium vorgelegt wurde.

Darüber hinaus sollte die Vermögenssteuer in Norwegen gesenkt und teilweise durch eine Erbschaftssteuer ersetzt werden, schrieb der Ausschuss unter Berufung auf Empfehlungen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Die Einkommensbesteuerung in Norwegen liegt rund 2,5 Prozentpunkte über dem OECD-Durchschnitt.

Ministerpräsident sorgt sich um Lebensmittel- und Energiepreise

Es ist unklar, ob die noch unter der alten Regierung eingesetzten Expertinnen und Experten Gehör finden. Bislang schien die Minderheitsregierung aus der sozialdemokratischen Arbeiderpartiet (AP) und der Zentrumspartei Senterpartiet (SP) trotz Widerständen und Umfragetiefs fest entschlossen, ihre umstrittene Steuerreform vollständig umzusetzen.

Der Vorschlag des Ausschusses werde zur öffentlichen Konsultation geschickt, sagte Finanzminister Trygve Slagsvold Vedum nach der Veröffentlichung. Er wies ausserdem darauf hin, dass der Ausschuss auch die von den Fischzüchtern stark kritisierte «Lachssteuer» sowie die Verschärfungen für Steuerflüchtlinge unterstütze.

Ministerpräsident Jonas Gahr Støre, der Kopf hinter den Steuererhöhungen, hat sich noch nicht zu den Vorschlägen geäussert. Bislang wies er Kritik an seiner Steuerreform stets zurück.

Angesichts von hohen Lebensmittel- und Energiepreisen und entsprechenden Dominoeffekten schwört Støre seine Landsleute auf ein hartes nächstes Jahr ein. «Hohe Preise sind nichts, was wir mit einer Entscheidung oder einer Woche Arbeit beenden können. Es ist etwas, das wir einige Zeit aushalten müssen», sagte der Regierungschef der Nachrichtenagentur NTB. Aber er sei sicher: «Wir werden es schaffen.» Støre warb dafür, seiner Regierung auch «Zeit zum Arbeiten» zu geben.

Der norwegische Ministerpräsident Støre (links, AP) und sein Finanzminister (SP) haben den Bericht des noch von ihren Vorgängerinnen und Vorgängern eingesetzten Expertengremiums erhalten.
Quelle: imago/NTB

In den norwegischen Medien ist die «Umzugskarawane» der Milliardärinnen und Milliardäre in die Schweiz seit Wochen das dominierende Thema. Wie viele Steuereinnahmen dem Staat durch die Massenflucht entgehen, kann jede Norwegerin und jeder Norweger selbst nachschauen: Die Steuerlisten werden viermal im Jahr aktualisiert und sind für alle Steuerzahler einsehbar.

Daraus ersichtlich ist auch, wie sich die Reichen und Vermögenden in den vergangenen Jahren arm gerechnet haben. So zeigt eine Berechnung der Plattform «Nettavisen», dass das Vater-Sohn-Duo Witzøe vom Landwirtschaftsriesen Salmar, einem der grössten Produzenten von Zuchtlachs, im Jahr 2021 nur ein Vermögen von rund 20 Milliarden Kronen (rund 1,9 Milliarden Franken) versteuern musste – wohingegen das wahre Vermögen nochmal 30 Milliarden Kronen darüber liegen dürfte.

Die 3600 Reichsten in Norwegen – die obersten 0,1 Prozent – zahlen auf ihr Einkommen laut Berechnungen der Nichtregierungsorganisation Tax Justice Norway (TJN) gar nur 11,5 Prozent Steuern, während Menschen mit einem Durchschnittseinkommen 22 Prozent zahlten. Der Statistiker Rolf Aaberge schätzt, dass die Steuereinnahmen in Norwegen jährlich um 52 Milliarden steigen könnten, wenn Norwegens Reichste den gleichen hohen Steuersatz zahlen würden wie Normalverdienende.

Doch Reiche «richtig» zu besteuern, ist ein Problem, das kein Land bisher gelöst hat. Schweden, das unter Ministerpräsident Olof Palme in den Achtzigern mit einem ähnlichen Problem kämpfte wie heute unter Støre, stoppte den Wegzug reicher Schweden am Ende nur mit finanziellen Anreizen. Trotz grundsätzlich hoher Steuern, gilt Schweden für die besonders Vermögenden ähnlich wie die Schweiz als Steuerparadies.

Senkt die Regierung die Einkommenssteuer?

In Norwegen hat das reichste Prozent sein Jahreseinkommen seit dem Jahr 2000 fast verdreifacht, während eine gewöhnliche Familie ihr Einkommen um 30 Prozent gesteigert hat, wie TJN schreibt. Parallel dazu scheint die Ungleichheit im Land grösser, als offizielle Zahlen vermuten lassen. Verschärft wird die Situation durch die weiterhin steigenden Energie- und Lebensmittelpreise.

Das zeigt: Bei der Besteuerung reicher Norwegerinnen und Norweger ist durchaus Luft nach oben – während Gesellschaftsschichten mit niedrigerem Einkommen dringend Entlastungen bräuchten. Entsprechend interessant dürfte sein, wie die Regierung Støre auf den Rat des Expertenausschusses zur Senkung der Einkommenssteuer reagiert.

Der vielleicht interessanteste Vorschlag dahingehend kommt aus journalistischer Feder: «Der Alltag der meisten Menschen dreht sich nicht um Vermögenssteuern, Dividendensteuern oder Gewerbesteuern. Es geht um die Einkommenssteuer», schreibt der Investigativjournalist Arne O. Holm in einem Kommentar auf der Nachrichtenplattform «High North News».

Der Hafen der Stadt Kirkenes nahe der Grenze zu Russland soll ausgebaut werden, doch die gesamte Region kämpft mit Abwanderung, Überalterung und Infrastrukturproblemen.
Quelle: imago/TT

Holm konstatiert Norwegen angesichts von Steuerflüchtlingen, Wechselwählern und einem demografischen Ausbluten an der geo- und energiepolitisch wichtigen Grenze zu Russland ein «Volk auf der Flucht». Während die Regierung durchaus bereit sei, Steuern als politisches Instrument einzusetzen, kämpfe Nordnorwegen, die «Speisekammer und der Energieproduzent von heute und morgen», mit Abwanderung, den landesweit niedrigsten Löhnen und Notständen beim medizinischen Personal.

Holm plädiert deshalb dafür, die Einkommenssteuer vor allem im hohen Norden am meisten zu senken, um Fachkräfte und Familien dauerhaft dorthin zu locken und die industriell wie

sicherheitspolitisch wichtige Region wieder stärker zu besiedeln.
Und so auch dafür zu sorgen, dass Norwegen eben doch nicht (finanziell) austrocknet.

Mehr zum Thema

Hier finden Sie weitere Artikel der «Handelszeitung» zum Massenumzug norwegischer Milliardäre in die Schweiz:

- Cleveres Marketing: Property One wirbt jetzt in Norwegen für Schweizer Luxus-Immobilien
- Exodus aufhalten: Norwegen verhängt Strafsteuer für wegziehende Reiche
- Verständnis für seine Landsleute: Ein Schweiz-Norweger erklärt den Massenumzug

THEMEN PER E-MAIL FOLGEN

#norwegen Folgen

#Steuern Folgen

#Inflation Folgen